

Stille Wasser

Er war einer jener Musiker, die weniger beim Publikum Aufsehen erregten als bei seinen Kollegen. Das war nicht unbedingt in seinem Sinn, einerseits, andererseits aber die höchste denkbare Auszeichnung. Joe Henderson, geboren 1937, verstorben 2001 an einem Herzinfarkt (nach längeren Problemen mit einem für einen Saxofonisten entsetzlichen Emphysem), war ein *musician's musician*, aber nicht in dem Sinn, dass er sich mit den Kumpels die Nächte um die Ohren schlug. Sein Einzelgängertum hatte ihm den Übernamen *the phantom* eingetragen. Er gehörte in den sechziger Jahren zum grossen kreativen Reservoir von **BLUE NOTE**, aber berühmter als seine eigenen Platten wurden die, auf denen er als *sideman*, als Hebamme sozusagen, mithalf, die Hits anderer in die Welt zu setzen: Kenny Dorhams **UNA MAS** zum Beispiel (der holte Henderson überhaupt ins Rampenlicht), Horace Silvers **SONG FOR MY FATHER**, McCoy Tyners **THE REAL MCCOY**, Lee Morgans **THE SIDEWINDER**, Andrew Hills **POINT OF DEPARTURE** – alles Ikonen im **BLUE NOTE**-Schrein jener Jahre.

Er hatte von Anbeginn einen eigenen, unverwechselbaren Tenorsaxofon-Sound, rau, aber tief und rein; er phrasierte leicht und flüssig über ungewohnte Schichten des harmonischen Grundgefüges, war auch in seiner Musik kein Ranschmeisser, sondern ein nachdenklicher, höchst kultivierter, von Anbeginn irgendwie *klassischer* Improvisator. Ein sophistizierter Monsieur. Als er in den neunziger Jahren ein erstaunliches Revival erlebte, nein: erstmals über Insiderkreise hinaus richtig bekannt wurde (mit Hommagen an Billy Strayhorn, Antônio Carlos Jobim, Miles und Gershwin), war er selbst am meisten überrascht: «Ich kann gar nicht verstehen, warum ich plötzlich so populär bin. Ich spiele doch, was ich immer gespielt habe.» Stimmt. Nur hatte inzwischen offensichtlich das Publikum diesen diskreten Meister eingeholt, der aufs erste Zuhören hin so unspektakulär schien und sich fast allen Moden verweigerte, also auch dem übermächtigen und seinerzeit fast obligatorischen Einfluss von Coltrane.

Auch wenn Andy Scherrer, der Schweizer Tenorist, der mit Jahrgang 1946 eher Hendersons jüngerer Bruder als sein Sohn sein könnte, seine jüngste CD **A TRIBUTE TO JOE HENDERSON** nennt, würde sich so viel Raum für das Objekt der Verehrung verbieten, handelte es sich bei den beiden nicht um eine veritable Wahlverwandtschaft, träfe nicht vieles, was für Henderson gilt, auch auf Scherrer zu. Der Glarner und Wahlbasler ist ein so bescheidener, zurückhaltender Mensch, so völlig unfähig, in eigener Sache die Trommel zu rühren, dass er überhaupt erst nach dreissig Jahren (!) auf der Schweizer Szene eine CD unter eigenem Namen veröffentlichte (**SECOND STEP**, 1999 auf **TCB**). International wurde Scherrer erst bekannt, als ihm Mathias Rüegg in seinem **VIENNA ART ORCHESTRA** ein Schaufenster bot.

Nicht nur im Charakter sind Scherrer und Henderson verwandt, auch in ihren künstlerischen Mitteln: im *klassischen* Mass ihres Tons und ihrer Phrasierung, in der unspektakulären Raffinesse ihrer Erfindungen, in der scheinbaren Unscheinbarkeit. Wer immer die Idee zu dieser Hommage hatte, er war gut beraten: Scherrer stellt sich nicht in die schützende Aura eines seiner Hausheiligen, er führt sozusagen über das Grab hinweg freundliche und freundschaftliche Zwiesprache mit einem Abwesenden. Der Partner an seiner Seite ist, ein Wahlverwandter mehr, der Trompeter und Flügelhornist Matthieu Michel, der Kollege aus dem **VAO**; die Rhythmusgruppe eine kompetente bewegliche Truppe, die Partner von Scherrers früherem Schüler Domenic Landolf: Jean-Paul Brodbeck am Piano, Fabian Gisler am Bass und Dominic Egli am Schlagzeug. Zwei Titel aus Hendersons **BLUE NOTE**-Zeit, **A Shade Of Jade** und **Serenity**, zwei spätere (**If You're Not Part Of The Solution, You're Part Of The Problem** und **Gazelle**), eine kollektive Etüde über Hendersons **The Bead Game**, eine wunderbare Lesart von Billy Strayhorns **Blood Count**, eine Ballade, die nicht nur zu Hendersons, sondern auch zu Stan Getz' Favoriten gehörte, und Scherrers originaler **Blues For Joe**. Alles Musik, die auf dem Tisch liegt wie das tägliche Brot. In das wir umso dankbarer beiessen, wenn uns allenthalben die Schwarzwäldertorten um die Ohren fliegen.

A Tribute to Joe Henderson · Andy Scherrer · Serenity · UNIT

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013